

An unsere Leser.

Bereits zu verschiedenen Malen haben wir, in den Tagesblättern wie an die Stelle, unser Programm veröffentlicht. Der Titel mit dem Landeswappen, den wir die Spitze unsers Blattes gesetzt haben, sagt, was wir wollen. Das „Luxemburger Land“ soll ein Schatzkästlein werden, aus welchem der Mythologe, der Sprach- und Alterthumsforscher, der Ethnograph der Literatur- und Kunsthistoriker das kostbare Material hervorholen kann, das er zu dem Gebilde seiner Werke braucht. Episoden aus unserer wechselvollen Landesgeschichte, die mannigfaltigen, eigenthümlichen Sitten und Bräunen unserer Vorfahren, der unererschöpfliche Schatz unserer charakteristischen Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten, die wunderlichen Sagen und duftigen Legenden unsers Landes, der Bilderreichtum unsers Dialektes; ferner Beschreibungen der Alterthümer und Kunstdenkmäler, die unser Vaterland in ungeahnter Fülle aufweist, Erzeugnisse unserer Nationalliteratur, Pressen in deutscher und französischer Sprache, welche Luxemburger zum Verfasser haben, und Referate über inländische Kunst sollen dem Blatte vorwiegend luxemburgisches Gepräge geben. Es soll ein nationales Blatt sein, neutrale wie das liebe Fleckchen Erde, das wir ons Hémécht heißen. Alle Politik, gehässige Polemik und Tendenz bleiben grundsätzlich ausgeschlossen.

Neben diesem nationalen Stoff werden wir interessante Studien über Nationalökonomie, Kulturgeschichte und Literatur des Auslandes in reicher Abwechslung bringen. Anziehende Reisebilder, Schilderungen der landschaftlichen Schönheiten unsers Landes, reizender Punkte und empfehlenswerther Ausflüge, sowie spannende Originalfeuilletons werden für Unterhaltung sorgen und reichhaltigen Lesestoff bieten. Während der Saison soll der Touristik und dem Verschönerungswesen, besonders hierzulande, ein besonderes Augenmerk geschenkt werden.

Trotzdem wir Anfangs mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten und die Abonnentenzahl während des ersten Quartals sehr beschränkt war, haben wir den Muth nicht sinken lassen und unverdrossen weiter gearbeitet. Nach und nach hat der Kreis unserer Mitarbeiter sich erweitert; von nah und fern flossen Beiträge und mit frischer Kraft haben wir das neue Jahr begonnen. Unsere Aufrufe an die Gelehrtenkreise unsers Ländchens sind nicht erfolglos geblieben; gediegene Kräfte, bewährte Fachmänner und tüchtige Gelehrte, fast alle Namen von gutem Klang haben sich zusammengethan, um dem jungen Blatte mit Rath und That beizustehen. Ein Redaktionscomité hat sich gebildet, unter dessen Leitung das „Land“ seinem Ziele sicher und furchtlos entgegenzusteuern wird. Es sind die Herren:

Dr. N. Gredt, Subrektor am Kgl.-Großh. Athenäum;
 Dr. J. P. Henrion, Professor „ „ „ „
 Dr. N. van Werveke, „ „ „ „
 Dr. Weber, Professor am Progymnasium zu Diefkirch;
 Ch. Arendt, Staats-Architekt;
 Dr. J. Weber, Zahnarzt;
 L. Menager, Musikprofessor;
 J. B. Klein, Pfarrer in Dalheim;
 J. Prott, Pfarrer in Contern;
 M. Engels, Zeichenlehrer am Athenäum;
 Ch. Mersch, Rentner;
 P. Brück, Verlagsbuchhändler;
 J. N. Moes, Redakteur.

Ferner zählen wir als ständige Mitarbeiter außer unserm geschätzten Nationaldichter Hrn. Michel Senz und Hrn. N. Gonner, Redakteur der in Dubuque erscheinenden treuen lichen „Luxemburger Gazette“, die Herren:

P. Wolff, Zeichenlehrer und Kalligraph an der Normalschule;
 L. Nels, cand. juris., in Straßburg;
 B. Jacques, cand. philol., in Lüttich;
 J. B. Weber, stud. philol., in Bonn am Rhein;